

Gott lässt Dich nicht allein!

– Jesus Christus und seine Gemeinde!

1. Vorbemerkung

»Ich danke meinem Gott allezeit euret wegen für die Gnade Gottes, die euch in Jesus Christus gegeben ist ...!« (1. Kor 1, 4) »... oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes ...?« (1. Kor 11, 22)

Paulus dankt Gott für seine Gemeinde in der Hafenstadt Korinth. Er steht zu ihr, obwohl sie ihm manchen Kummer bereitete. Sie war - von der ursprünglichen Herkunft der einzelnen Christen und damit auch von der Zusammensetzung her - problematischer als andere Gemeinden.

Ein Tourist hatte in Indien ein schlechtes Quartier. Seine Empörung wurde etwas gemildert, als er an der Zimmertür den »hilfreichen Hinweis« las: »Wenn Ihnen etwas fehlen sollte, melden Sie sich bitte. Wir werden Ihnen dann sagen, wie Sie auch so zurecht kommen können!« - Für »unser Thema« heißt das: Christen können auf manches verzichten, aber nicht auf Jesus Christus und seine Gemeinde.

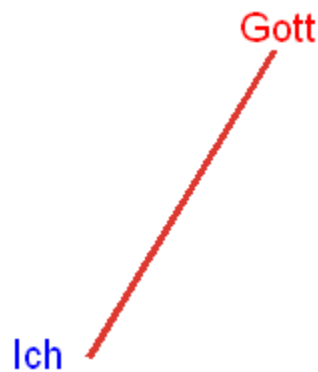
Illustration

- Kai steht vor einem Stand, der die Aufschrift trägt: »Psychiatrische Beratung. « - Kai: »Und ich kann mir nicht helfen, ich fühle mich einsam, niedergeschlagen!«
- Lisa: »Das ist lächerlich! Du solltest Dich vor Dir selbst schämen, Kai. Du hast die ganze Welt für Dich, um darin zu leben. Schönheit rund um Dich. Da gibt es Dinge zu tun, große Aufgaben zu erfüllen. Kein Mensch schreitet auf dieser Welt allein. Wir sind alle beieinander. Eine Generation setzt da fort, wo die andere aufgehört hat!«
- Kai: »Du hast recht, Lisa, Du hast recht. Du hast es fertig gebracht, dass ich die Dinge jetzt ganz anders sehe. Ich erkenne nun, dass ich ein Teil dieser Welt bin, ich bin nicht allein, ich habe Freunde!«
- Lisa: »Nenne einen!«

So »allgemein gesehen«, sind wir nicht allein. Wir haben viele Freunde. Wie ist es aber, wenn es konkret und praktisch wird?

Viele, die sich darüber beschweren, dass sie so allein sind, sollten bedenken, dass die Nähe von Menschen auch belasten kann. - Wusstest Du schon, dass die Nähe eines Menschen gesund, krank auch tot oder lebendig machen kann? Wusstest Du schon, dass die Nähe eines Menschen gut, böse, traurig oder froh machen kann?

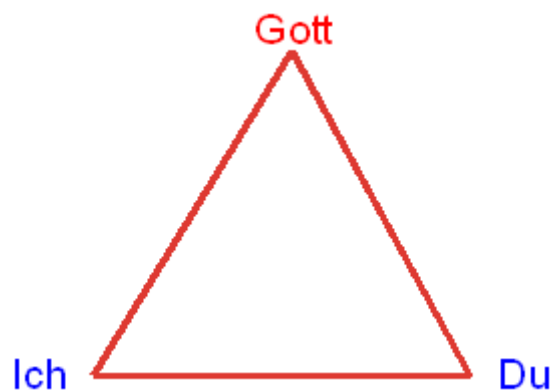
2. Meine Verbindung zum »unsichtbaren Gott«



Es kommt in unserem Leben darauf an, dass wir einen direkten - einen »heißen Draht« - zu Gott haben. Dieser Kontakt wird wirksam, wenn ich mich beim Beten mit Gott verbinde. Außerdem spricht er zu mir in seinem Wort, der Bibel - Wir leiden darunter, dass wir nur auf diese Weise mit unserem unsichtbaren Vater im Himmel verbunden sind. - Unser Leben bringen wir dagegen »im Sichtbaren« zu. Da fühlt man sich, wie ein Seiltänzer, der auf einer Linie balancieren muss, die »im Unsichtbaren« festgemacht ist.

Gott meint es gut mit uns. Auf vielfältige Weise kommt er uns entgegen. Er stellt uns auf eine Ebene, auf eine Fläche. Aus Liebe zu uns, hat er uns das »Du« zugeordnet. Keiner ist darum allein! Wer zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kommt, hat zusätzlich das »Du« mitbekommen. Das ist das Wunder der Gemeinde von Jesus Christus. Wir sind nicht allein!

3. Du bist nicht allein!



Jesus Christus sagt:

»Ich will bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht besiegen!«

- Matthäus 16, 18

»Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen!«

- Matthäus 18, 20

In der Zeit des Neuen Testaments war das ganz klar: Wer zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommen war, schloss sich - zusammen mit anderen Christen - der Gemeinde an. Er legte ein Bekenntnis zu Jesus Christus, seinem Herrn ab. Dann wurde er getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Davon »schwärme« ich, dass es die Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus gibt. Ich bin nicht isoliert und muss mein »Christsein« nicht allein leben!

Der andere und ich - Erfahrungen im Alltag

Pfarrer Wilhelm Busch verbrachte mit zwei Freunden einen Urlaub in der Schweiz. An einem Tag durfte jeder »machen, was er wollte«. So war die Abmachung. Ganz allein zog er in die Berge. Es ging immer höher hinauf. Schließlich stand er an einem gefährlichen Abgrund. An ihm musste er seitlich vorbei. Er schaute nach unten, »bekam das Zittern« und kehrte resigniert um. Sein Versagen verheimlichte er seinen Freunden. - Am nächsten Tag ging es wieder zu dritt los. Der Vorschlag, denselben Berg zu besteigen, an dem er gestern gescheitert war, wurde von allen akzeptiert. Gemeinsam kamen sie an die gefährliche Stelle. Wilhelm Busch sorgte dafür, dass er von seinen Freunden in die Mitte genommen wurde. Munter unterhielten sie sich und plötzlich lag diese gefährvolle Stelle hinter ihnen. Wilhelm Busch dazu: »Schon die Nähe eines anderen Menschen gab mir Sicherheit. Ich kam mir nicht mehr so verloren vor.« - Diese Erfahrung kann man leicht auf den Alltag des Christen übertragen!

Mit meiner Frau war ich auf einer Bergtour. Wir kamen in die Nähe des Gipfelkreuzes. Plötzlich bekam ich es »mit der Angst zu tun«. Die tiefen Abgründe machten mir zu schaffen. Dabei stellte ich mir vor, wie es wäre, wenn einer von uns abstürzen würde. - Da half mir meine Frau: »Du wolltest doch immer mal zum Gipfelkreuz. Jetzt sind wir kurz davor. Wir kehren nicht mehr um!« So krochen wir auf allen Vieren nach oben. »Eigentlich« ist meine Frau ängstlicher als ich. Trotzdem half mir jetzt ihre Nähe, die Angst zu überwinden. - Wenn wir schon in »alltäglichen Situationen« so empfinden, wie viel mehr ist uns der andere in unserem Glaubensleben eine notwendige Stütze. Als Christen sind wir nie allein.

Vor vielen Jahren wurde in unserer Nähe ein Löwenpark eröffnet. Als Familie probierten wir eine »Safari« aus. Wir zahlten 10.00 DM für eine Plakette und fuhren im Auto durch die Schleuse: Meine Frau und ich, unsere neunjährige Tochter und unser fünfjähriger Sohn schauten dabei aufgeregt durch die Autoscheiben. - Bei solch einem Löwenpark ist es - im Gegensatz zu einem Tierpark - so, dass die Menschen in einem eisernen Käfig - Auto genannt - eingesperrt sind. Die Löwen dagegen laufen frei herum. - Als wir uns im Schrittempo durch die »gefährliche Wildnis« bewegten, kam ein mächtiger Löwe auf uns zu. Aus ungefähr 3 m Entfernung schaute er lauernd in unser Auto. Anscheinend wollte er sich mit uns bekannt machen. Mir war mulmig zumute. In der Beschreibung des Löwenparks stand wohl, dass die Löwen keine Autos angreifen, aber ich wusste nicht, ob dieser Bursche die Beschreibung überhaupt gelesen hatte? - Nun gab es in unserem Auto eine eigenartige Situation: Unser Fünfjähriger riskierte eine »große Klappe«. Er konnte die Gefahr nicht einschätzen und fühlte sich im Auto sicher. Seine ältere Schwester - und auch meine Frau - gaben ihre Angst offen zu. Um die Lage zu verharmlosen, gab ich auch so »meine Sprüche« von mir. Wir konnten nicht schneller dieser »Gefahr« entkommen, da wir - Stoßstange an Stoßstange - in einem Konvoi eingezwängt waren. Wir mussten warten bis dieses mächtige Tier uns den Weg freigab.

Tatsache ist: Wir wurden bewahrt. Es stimmt: Löwen greifen keine Autos an. - Ein Bild für die Gemeinde von Jesus Christus. Jeder, der in seiner Gemeinde lebt, kann vom Bösen bedroht, aber nicht besiegt werden. Seine »Gemütsverfassung« spielt dabei keine Rolle. Warum wurde unser Junge bewahrt? Weil er eine so aggressive Stimme hatte und so übermütig war? Nein, weil er im Auto war. Warum wurde meine ängstliche Frau - zusammen mit unserer vorsichtigen Tochter - bewahrt? Wir wurden alle bewahrt, weil wir im Auto sicher waren.«

Dass ich immer noch Christ und mit Jesus Christus verbunden bin, ist das Wunder seiner Gemeinde. Dort werde ich bewahrt und bin geborgen.

Der englische Prediger Spurgeon verdeutlicht diese Tatsache so: »Als Noah mit den Tieren in die Arche ging, wurden alle vor den Wassern der Sintflut bewahrt. - Warum wurden der starke Löwe, der ängstliche Hase und das schreckhafte Reh bewahrt? Alle Tiere wurden - unabhängig von ihrer Kraft oder Gemütsverfassung - bewahrt, weil sie in der Arche waren!

Die Gemeinde unsres Herrn Jesus Christus ist der »bewahrende Ort« auf dieser Erde. Gehörst Du dazu? - In der »Welt der Religionen« gibt es nichts, das der Gemeinde ähnlich wäre. Dort muss jeder mit sich allein zurechtkommen!

Wer »ja« zum guten Hirten sagt, sagt damit auch »ja« zu seiner Herde, der Gemeinde. Er bekennt sich zu dem anderen, den Jesus Christus auch gerettet hat. - Noch nie habe ich einen Hirten ein einzelnes Schaf hüten gesehen. Es sei denn, er bringt es zum Tierarzt.

»Das Wort, das Dir hilft, muss Dir ein anderer sagen!«- Afrikanisches Sprichwort

»Der Christ braucht den Christen, der ihm Gottes Wort sagt, er braucht ihn immer wieder, wenn er ungewiss und verzagt wird. Damit ist das Ziel aller Gemeinschaft der Christen deutlich: Sie begegnen einander als Bringer der Heilsbotschaft. Als solche lässt Gott sie zusammenkommen und schenkt ihnen Gemeinschaft. Es ist Gnade, nichts als Gnade, dass wir heute noch in der Gemeinschaft christlicher Schwestern und Brüder leben dürfen!« - Dietrich Bonhoeffer

4. Die Gemeinde

4.1 Die »konkrete Gemeinde«

Der Naturwissenschaftler Prof. Dr. Hans Rohrbach hat nachgewiesen, dass es in der Zeit des Neuen Testaments ein gewaltiger Einschnitt im Leben eines Menschen war, wenn er Christ wurde. Im Taufwasser sagte sich der Christ los von allen teuflischen Belastungen, die auf seinem Leben liegen. Er sprach ein »Absage- und Hingabegebet«. - Es gibt aber auch das konsequente Gegenteil: Wenn sich jemand von der Gemeinde »absetzt«, gehört er nicht mehr dazu. Das wird schmerzlich zur Kenntnis genommen. Bei kritischen Fällen gibt es auch den Ausschluss aus der Gemeinschaft der Gläubigen.

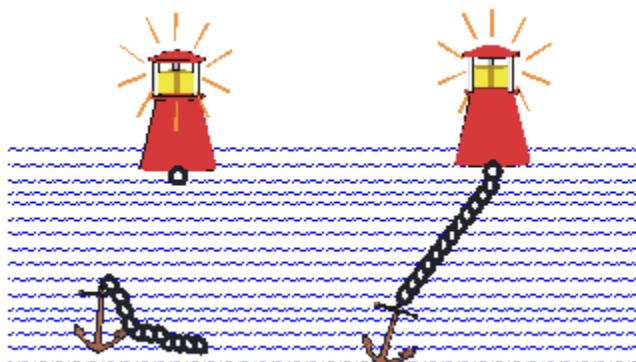
Frage: Warum praktizieren so wenige Christen dieses neutestamentliche Gemeindemodell? - Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus ist nicht die »große, unsichtbare Gemeinde«. Sie ist die sichtbare Gemeinschaft der Gläubigen. Verbindlich gelebtes Christsein wird hier praktiziert.

Manche verstehen ihre Kirchenzugehörigkeit nur als einen Eintrag in einer Kartei. In diesem Zusammenhang fällt das »ungeschickte Wort« von den so genannten »Karteileichen«!

Nach dem Neuen Testament ist es so:

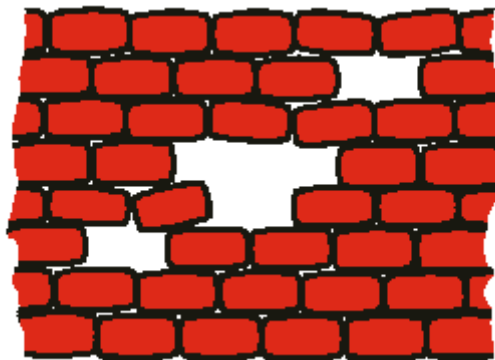
Wer zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kommt, lässt sich auf das persönliche Bekenntnis seines Glaubens taufen. Damit gehört er zu einer konkreten Gemeinde, wie sie beispielsweise in Ephesus oder in Jerusalem vorzufinden war.

4.2 Anbindung muss sein



Eine Leuchtboje hat sich aus der Verankerung losgerissen. Sie treibt ziellos umher. Das kann katastrophale Folgen haben. Wehe dem, der sich an ihr orientiert! – »Lass an mir nicht zuschanden werden, die deiner harren, Herr, HERR Zebaoth! Lass an mir nicht schamrot werden, die dich suchen, Gott Israels!« Psalm 69, 7 - Wo liegst Du vor Anker? Wo bist Du zu Hause, wo gehörst Du hin? Viele Christen leben nicht konsequent in einer Gemeinde und irritieren damit andere, indem sie nur von einer »allgemeinen, unsichtbaren Gemeinde« reden. - Wer nur von den Höhepunkten auf Konferenzen lebt, besteht oft in der rauen Wirklichkeit des Alltags nicht.

4.3 Die Gemeinde als Bau



»Und auch ihr, als lebendige Steine, erbaut euch zum geistlichen Hause ...!« 1. Petrus 2, 5 - Wir sind durch Jesus Christus miteinander verbunden. Jeder »Stein« hat seine Bedeutung. Verbunden sind wir durch den »Mörtel der Liebe«. - Wenn jemand das nicht als Tatsache hinnimmt, dass er als Christ zur Gemeinde gehört, dann entsteht in der Mauer ein Loch. Hier kann die Witterung ihre zerstörende »Arbeit« leisten. Der Wind wird dafür sorgen, dass sich weitere Steine herauslösen. - Darum ist es auch - wegen der anderen - wichtig, dass jeder in der Gemeinde den Platz annimmt, der ihm von Gott zugedacht ist.

4.4. Ohne den andern geht es nicht!

Wenn ein Säugling geboren ist, braucht er menschliche Zuwendung. Man kümmert sich um ihn. Wäre ein Säugling nicht von Menschen umgeben, wie sollte er beispielsweise sprechen lernen? Zum Menschwerden und Menschsein braucht man den Mitmenschen. Genauso ist es in unserer geistlichen Entwicklung: Wir brauchen den anderen als Hilfe, aber auch als Aufgabe.

Ein Terrorist der ersten Generation berichtete mir: »Die Isolationshaft war für mich im Gefängnis das Schlimmste. Unter diesem Alleinsein litt ich schrecklich. Gegen mich selbst spielte ich Schach. Selbstgespräche sollten den Umgang mit dem nicht vorhandenen Gegenüber ersetzen. Es ist

grausam, mit sich selbst reden zu müssen. Als ich - der 'Edelterrorist' - später zu Kriminellen in eine Zelle verlegt wurde, empfand ich das als 'wohltuend'. Endlich war ich nicht mehr allein. Jetzt war ich von schwierigen und gemeinen Menschen umgeben, die mich oft verhöhnten. Trotzdem habe ich das gern 'in Kauf' genommen. Endlich war ich nicht mehr isoliert!«

Als Christ solltest Du von Christen umgeben sein. Suche Gemeinschaft mit anderen Christen.

Für unseren »geistlichen Lebensbereich« ist Alleinsein oft lebensgefährlich.

5. Leben im Zentrum

5.1 Im Feuer bleiben



»Ohne Gemeinschaft gibt es kein Christentum!« - Nicolaus Ludwig Graf von Zinzendorf

Ein Bauer war längere Zeit nicht mehr zur Kirche gekommen. Nun suchte ihn der Pfarrer auf. Sie saßen gemeinsam vor dem Kamin und schauten schweigend ins lodernde Feuer. Nach einer längeren Zeit des Schweigens zog der Pfarrer ein Stück Holz aus dem Zentrum des Feuers zur Seite heraus. Bald hörte es auf zu glimmen und verglühte. Da wurde der Bauer gesprächig: »Ich habe ihre Predigt verstanden. Was nicht im Zentrum bleibt, verglimmt. Ich werde wieder kommen!« - Wo lebst Du? Im Zentrum der Flammen oder abseits?

Diese Feststellung ist für manche - z. B. für Kranke - die keine Möglichkeit zur praktischen, konkreten Gemeinschaft mit anderen Christen haben, etwas krass. Man sollte auf jeden Fall sich dessen bewusst sein: Als Christ bin ich nie allein! - Andere Christen sind für mich und ich bin für sie da und sei es »nur«, dass wir durch das Gebet miteinander verbunden sind!

5.2 Die stärkende Gemeinde

»Der Christus im anderen ist immer stärker als der in der eigenen Seele!« - Dietrich Bonhoeffer

Wenn ich einen mir unbekanntem Christen kennen lerne, empfinde ich manchmal: »Der ist intensiver mit Jesus Christus verbunden als Du!« - Wie ist das zu erklären? Das kann nur so sein: Jesus Christus ist im anderen und in mir gegenwärtig. Durch sein Nahesein empfinde ich mein eigenes Christsein als »doppelt so stark«.

Die Gemeinschaft mit einem anderen Christen stärkt und segnet uns, weil die Gegenwart von Jesus Christus so massiver erfahrbar ist.

»Als Paulus die Brüder sah, dankte er Gott und fasste neuen Mut!« - Apostelgeschichte 28, 15

5.3 Werde stark!



Eine Kette ist so stark, wie das schwächste Kettenglied. »Zuletzt seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke!« Epheser 6, 10 - Eine Kette reißt an ihrer schwächsten Stelle. Wenn Du meinst: Ich bin schwach, so bin ich eben, dann sei damit nicht zufrieden. Du sollst stark werden. - Wir könnten als Gemeinde mehr zum Segen werden, wenn Du endlich Deine Schwachheit aufgeben würdest und beginnen würdest, stark zu sein. - Gott will Dich - das schwache Kettenglied - heilen und wieder fest mit den anderen verschweißen. Du darfst an Deiner wunden Stelle heil werden.

Auf einem Jugendtag wurde einem 14jährigen plötzlich »schlecht«. »Ich gehe in mein Zimmer!«, meldete er sich ab. Als man abends nach ihm schaute, lag er tot in seinem Bett. Auf seiner Brust lag - aufgeschlagen bei Psalm 23 - seine Bibel. Sterbend muss er noch »der Herr ist mein Hirte ...« gelesen haben! - Als der Onkel, bei dem er lebte, zum Pfarrer ging um wegen der Beerdigung einiges zu regeln, bedauerte er tief bewegt: »Herr Pfarrer, wir können aber nicht singen ´was Gott tut, das ist wohlgetan´!« Tröstend reagierte der Pfarrer: »Sie brauchen das auch nicht singen. Wir werden das für Euch singen. Wir tragen Euch durch diese Zeit der Trauer und des Leides!« - So kann man den Segen der Gemeinde mitten im Leid erfahren!

5.4 Die betende Gemeinde

In der Gemeinde ist das Wichtigste, dass dort gebetet wird - auch für mich. Als ich mal »am Ende« war, gab mir meine Frau den Tipp: »Lass doch in der Gemeinde für Dich beten!« Zunächst dachte ich: »Jetzt soll ich auch noch zugeben, dass ich Hilfe nötig habe?« Zuzugeben, dass wir es nötig haben, dass andere für uns beten, kostet uns immer wieder Überwindung. Aber Jesus Christus will, dass wir ehrlich und demütig vor dem Andern sind. Die Gemeinde ist der Ort, wo für unsere Kranken und »Noch-Gesunden« gebetet wird! Hier wird man aufgerichtet und durchgetragen, bis man am Ziel ist.

Hier nur ein kurzer Hinweis zum Gebet: Ein Gebet ist immer »zu« jemand. »Jesus Christus« ist die Gebetsadresse für Christen. - Gebet ist auch »für« jemand. Das wäre das Gebetsanliegen. - Das Gebet ist schließlich »gegen« jemand. Dieser Gesichtspunkt ist für mich ein ganz entscheidendes Gebetsmotiv. Wenn ich für einen anderen bete, wird der Einfluss des Bösen auf ihn gestoppt. Deshalb ist es so wichtig, dass wir für uns und andere beten! - Ich bete, damit der Böse unsere Kinder, meine Frau und mich nicht belästigen oder sogar vernichten kann.

Hast Du jemand, der für Dich betet? Bist Du zu stolz, andere, um Hilfe zu bitten? Bete stets für Dich, damit der Böse keine Macht über Dich gewinnt. - In Jakobus 5, 14 + 15 wird uns zum Segensgebet im Krankheitsfall Mut gemacht: »Ist jemand unter Euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden!«

»Wie könnte einer höher kommen, als dass er ein Glied der Christenheit wird? Was kann diesem Menschen fehlen? Wenn er leidet, müssen alle Heiligen und die ganze Christenheit für ihn schreien. - Wie kann ich es besser haben, als wenn ich ein Glied an diesem Leibe bin?« - Martin Luther

5.5 Die korrigierende Gemeinde

Schließlich ist die Gemeinde auch der Ort, wo man Korrektur erfährt. Keiner kann sich selbst objektiv beurteilen. Wir brauchen die Hilfe des anderen. Es ist ein Geschenk, wenn er uns liebevoll auf Gefährdungen hinweist. - Übrigens, mir kann man »alles sagen«, wenn es betend und in Liebe geschieht. Lieblose Kritik löst in mir Reaktionen aus, die ich nicht will. - Man muss natürlich nicht alles dem anderen sagen, was man über ihn denkt. Das gibt unnötige Verunsicherungen. Wir sollten viel mehr für andere beten, als sie - im »Zeichen der Wahrhaftigkeit« - mit unseren Kommentaren

belasten. Zu beachten ist: Gelebtes Christsein ist immer subjektiv und oft nur von der Biographie des Betreffenden zu verstehen.

Wahrheit ohne Liebe ist Sünde!

Während meines Dienstes in der Gemeinde kam ich einmal in innere Not. Ich hatte keine Freude und Kraft mehr für meinen Auftrag und fühlte mich »am Ende«. - Plötzlich ging es mir wieder »blendend«. Nach einiger Zeit kam ein Bruder und zeigte mir die Ursache auf: »Wir freuen uns, dass es Dir inzwischen besser geht. Du hast Dich ja total verändert! Ich will Dir das Geheimnis verraten: Wir hatten gesehen, dass du in Not warst und kamen deshalb in einem kleineren Kreis zusammen, um für dich zu beten!« - »Das ist aber lieb von euch!«, bedankte ich mich. »Hättet ihr mich kritisiert, wäre in mir Böses wach geworden. Eine Art Selbsterhaltungstrieb hätte mich zu unbedachten Reaktionen hinreißen können. Aber nun habt ihr für mich gebetet, dadurch wurde mir und euch geholfen! Wir wollen unserem Herrn Jesus Christus dafür danken!«

Paulus schwärmte von der Gemeinde seines Herrn Jesus Christus: »Dies Geheimnis ist groß; ich deute es aber auf Christus und die Gemeinde!« Epheser 5, 32 - Hinter ein Geheimnis kann man nur kommen, wenn man als »Insider« eingeweiht ist. Also kann man von »Gemeinde« nur reden, wenn man sie selbst erlebt. Alles andere ist nur Theorie. - Jesus Christus sagt uns: »Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen!« - Matthäus 18, 20

5.6 Die »arbeitgebende« Gemeinde

Die Gemeinde ist auch der Ort, wo wir Aufgaben bekommen und uns betätigen dürfen. Wir wissen heute, wie sinnlos oft »Arbeitslosigkeit« empfunden wird. - Arbeit - auch Arbeit im Reich Gottes - ist grundsätzlich kein Fluch. Viele vermuten das, weil Gott nach dem Sündenfall sagt, dass wir im »Schweiß des Angesichts unser Brot essen sollen«! 1. Mose 3, 19

Auf jeden Fall wäre durch Jesus Christus der Fluch aufgehoben. Bereits vor dem Sündenfall ist vom »Segen der Arbeit« die Rede. Von Adam und Eva heißt es, dass sie den Garten des Paradieses »bebauen und bewahren« sollen. 1. Mose 2, 15

So ist auch die Gemeinde kein Platz für Egoisten. Sie ist kein »Herr-segne-mich-Club«, sondern eine Gemeinschaft, in der wir auch Aufgaben wahrnehmen dürfen. - Jesus Christus sagt zu Petrus: »Simon, Simon, der Satan hat begehrt, Euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für Dich gebeten, dass Dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn Du Dich dereinst bekehrst, so stärke Deine Brüder!« Lukas 22, 31 + 32 - Du hast Aufgaben, Du darfst etwas tun.

Paulus sagt: »Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen!« Galater 6, 2 - Er meint damit auch: Jeder trage die Unzulänglichkeiten, die Erb- und Charakterlasten des anderen mit und trage sie zu Jesus Christus hin. Der Herr legt uns wohl eine Last auf, aber er hilft uns auch. Keiner muss darum die Lasten allein tragen, die ihm in der Gemeinde »zugemutet« werden.

»Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.« - Psalm 68, 20

»Jede fremde Last, die ich auf mein Herz nehme, macht die eigene Last leichter!«

- Friedrich von Bodelschwingh

»Kannst Du nicht Dombaumeister sein, so behau´ als Steinmetz einen Stein. Fehlt Dir auch dazu Geschick und Verstand, so trage Mörtel herbei und Sand!«

So heißt es in einem sinnvollen Spruch. Jeder hat eine Aufgabe und jede Aufgabe ist bei einem Dombau wichtig. Nicht jeder kann »Dombaumeister« in der Gemeinde sein, aber jeder kann dabei helfen, dass die Gemeinde Jesu gebaut wird.

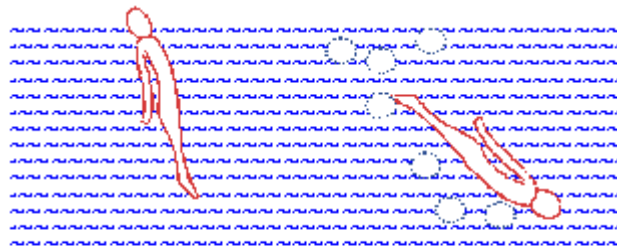
5.7 Die Treue zur Gemeinde

Auf einer Karikatur sehe ich eine geöffnete Kirchentür. Da-vor ein Plakat: »Kommt sonntags her zu mir alle, die ihr mühselig, beladen und evangelisch seid!« - Viele Christen kommen nur »ab und zu« zur Kirche. Sie wissen nicht, was es bedeutet, Gemeinschaft zu haben: Miteinander singen, beten und in der Bibel lesen ...!

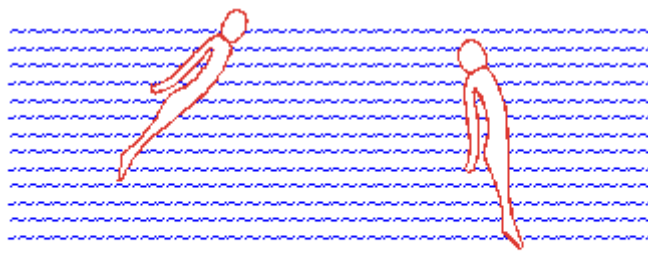
Karl Barth spricht von den drei Hauptsünden des Christen. Er zählt dazu Lüge, Hochmut und Trägheit. (Auf »Trägheit als Sünde« wäre ich von mir aus nicht gekommen.) Viel Notvolles im christlichen Bereich kommt daher, dass wir als Christen - oft unbegründet - träge sind.

Im »normalen Alltag« geben wir uns meistens anders. - Es ist erstaunlich, welche »Ausreden« sich Christen einfallen lassen, warum sie beispielsweise wöchentlich nie eine Stunde Zeit für eine Gebetsgemeinschaft abweigen können. Nehmen sie sich Zuhause auch keine Zeit dazu? Bibellesen - so alleine für sich - ist schwer. Deshalb bietet die Gemeinde ihre Hilfe an. (Solche, die unter extremen Ausnahmesituationen leben, möchte ich wirklich nicht »angreifen«! - Für ihre Notlage habe ich liebevolles Verständnis, auch erbitte ich das von anderen in der Gemeinde!)

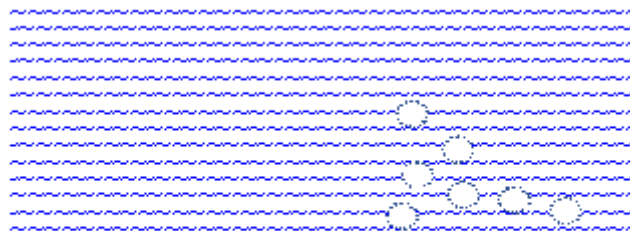
6. Die Geschichte eines »Gemeindekonsumenten«



Während der Woche: Ein bißchen rauf, ein bißchen runter ...! Dann wegtauchen!



sonntags auftauchen! Wird schon klappen! Immer Kopf hoch! montags untertauchen!

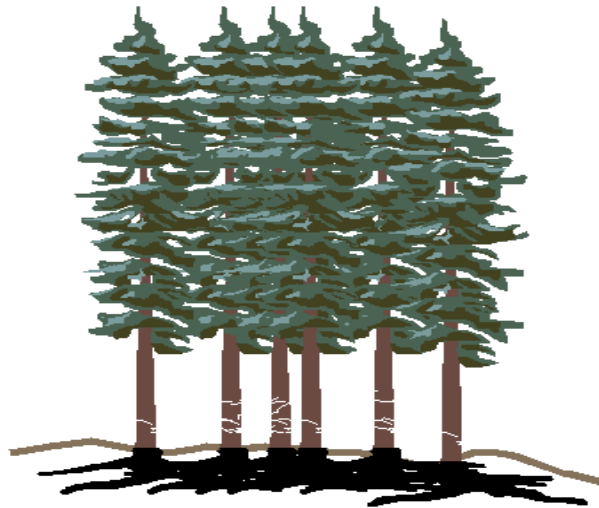


Gluck, gluck! Weg war er! Versunken und vergessen!

Noch nie habe ich erlebt, dass jemand einen »heißen Schwur« Gott gegenüber geleistet hat. Etwa so: »Ab heute will ich mit Gott nichts mehr zu tun haben!« Ich kenne das nur so, dass jemand sagt: »Ich habe keine Zeit, keine Kraft und keine Möglichkeiten ...!«, und dann ist er auf einmal »weg vom Fenster«. - Es gibt gute Gewohnheiten, die sehr hilfreich sind. Wir sollten uns solche angewöhnen.

Ein Schwerhöriger kommt immer wieder in die Kirche, obwohl er kein Wort verstehen kann. »Warum nehmen sie trotzdem an den Gottesdiensten teil, obwohl sie nichts verstehen können?«, wird er gefragt. Sein Bekenntnis: »Gemeinschaft der Heiligen!«

In Kalifornien (USA) gibt es »Mammutbäume«. Sie sind teilweise über 3 000 – 4 000 Jahre alt. Sie erreichen eine Höhe von ca. 135 m. Der säulenförmige Stamm hat einen Durchmesser von ca. 12 m. Man fragt sich, warum werden diese Bäume so alt? Warum kippen sie bei den schweren Stürmen ihres Lebens nicht um? Sie haben nicht einmal Pfahlwurzeln. Sie sind also nicht tief im Erdreich verankert. Untersuchungen ergaben: Diese Bäume kommen nur in Gruppen vor. Sie verflechten sich untereinander im Wurzelwerk so stark, dass kein Baum umkippen kann. Im »unsichtbaren Bereich« sind sie fest miteinander verbunden. - Ein Bild für die Gemeinde: Auch wir sind im Sichtbaren und Unsichtbaren eine Einheit. Gemeinsam werden wir nicht fallen.



7. Die »ideale« Gemeinde

Der Vorwurf eines Jugendlichen, der zur Kirche eingeladen wurde: »Nein, ich gehe nicht in Deine Kirche, in überhaupt keine Kirche. Die ist ja voll von Heuchlern!« - Die logische Reaktion: »Sicher gibt es eine Menge letzter Heuler in den Kirchen. Das Krankenhaus ist ja auch voller Kranker, gerade deshalb braucht man es!«

Wer käme schon auf den Gedanken, einem Krankenhaus den Vorwurf zu machen, dass dort Kranke sind? Wie kann sich da jemand ereifern, wenn sich in der Gemeinde unvollkommene Menschen zusammenfinden! Sie geben doch zu, dass sie hilfsbedürftig und bereit sind, von Jesus Christus Hilfe anzunehmen. Christen sind nur Wegweiser. Sie geben zu erkennen, wo und wie sie Hilfe erfahren haben. Es geht nie um »Selbstdarstellung«!

Familiensituation:

»Ich bin traurig, dass ich einen so bösen Bruder habe!«, beschwert sich Kai!

»Aber sofort nimmst Du das zurück!«, verlangt sein Bruder Uwe!

Kai korrigiert sich: »Ich bin nicht mehr traurig, dass ich einen solch bösen Bruder habe!«

Möge Gott Dir schenken, dass Du nicht mehr über Deinen »so bösen Bruder« traurig bist! Das wäre doch auch schon etwas! In der Gemeinde Jesu wird dieses Wunder erfahren!

Der Bürgermeister einer deutschen Großstadt eröffnete einen Kongress mit den Worten: »Wir begrüßen uns mit der Herzlichkeit einer Baptistengemeinde!« Leider ist dieses Grußwort schon einige Jahre »alt«! Wie würde es heute lauten? - Die Bemerkung eines Psychotherapeuten zur Kirchnaustrittswelle macht mich nachdenklich: »In Vereinen ist das Gemeinschaftserlebnis meist größer!«

Zu dem englischen Prediger Spurgeon kam ein junger Mann, der meinte: »Ich bringe es nicht fertig, mich einer der bestehenden Gemeinden anzuschließen. Sie alle sind zu weit hinter dem Ideal der Vollkommenheit zurück!« - Darauf Spurgeon zu ihm: »Das ist wahr, eine vollkommene Kirche gibt es nicht. Wenn Sie warten wollen, bis Sie eine vollkommene Kirche gefunden haben, so können Sie warten bis zu ihrem Eintritt in den Himmel. Wenn Sie aber jemals vorher eine vollkommene Kirche finden, sollte diese sich weigern, Sie aufzunehmen. Sie hätte sonst aufgehört, vollkommen zu sein!«

Ich bekenne mich zur unvollkommenen Gemeinde, da ich auch unvollkommen bin. Für meine Selbsteinschätzung ist es tröstend, dass ich noch nie einen vollkommenen Menschen kennen gelernt habe. - Auf die Gemeinde hinweisen, heißt doch nur: Ein Bettler sagt einem anderen Bettler, wo es etwas zu essen gibt. Der eine hat schon gegessen und der andere soll noch zu essen bekommen.

In »meiner Gemeinde« stellte ich die Frage: »Welches Gemeindemodell des Neuen Testaments sollen wir als erstrebenswertes Vorbild für unsere Gemeinde wählen?« - Damit wir uns eine Vorstellung von den Gemeinden des »Neuen Testaments« machen konnten, las ich einige Überschriften aus den Briefen des Paulus an diese Gemeinden vor. Wir entschieden uns für »die Gemeinde in Philippi«! - Sie hatte die wenigsten Probleme, weil es dort um das zentrale Thema »Jesus Christus« ging. Diese Gemeinde war übrigens auch die »Lieblingsgemeinde« von Paulus. - Eine hilfreiche Empfehlung: Wer noch ein Modell für seine Gemeinde sucht, möge es mir gleichtun. Er wird positive Erfahrungen machen!

Der Vater von Pfarrer Wilhelm Busch gab seinem Sohn den guten Rat: »Halte Dich immer zu der Gemeinde derer, die ernst machen mit Jesus. Es sind oft seltsame Leute. Sie wurden so, weil sie viel gedrückt wurden, aber hier findest Du Brüder!«

Aus welchen sozialen oder soziologischen Schichten sich eine Gemeinde zusammensetzt, ist nicht entscheidend. Dass dort Menschen sind, die beten können, das allein ist wichtig!

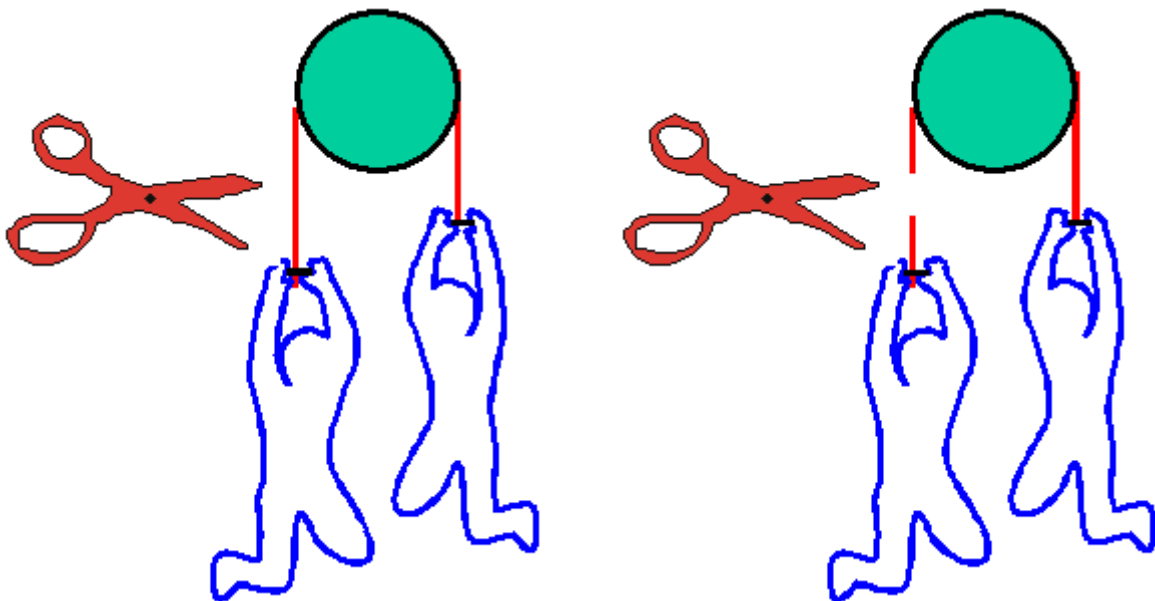
Ein Jugendlicher erzählte mir: »Ich war in Hamburg, um den Vortrag eines ´berühmten Christen´ zu hören. - Ich bekam Angst, als mich der - mir noch unbekannte Referent´ - mit der Frage ´überfiel´: ´Kannst Du mit mir beten?´- Die Demut, die in dieser Haltung zum Ausdruck kam, hat mich tief getroffen. Ich habe mir vorgenommen: Sei du in Deinem Leben nie hochmütig, suche dir nie die Leute ´nach deinem Geschmack´ aus. Gott hat viele Möglichkeiten, dich zu segnen!«

»Gott hat uns nicht als Verkläger unserer Brüder, sondern zu priesterlichem Dienst verpflichtet!«

- Dietrich Bonhoeffer

Verklagen« ist das Werk des Teufels und nicht unsere Aufgabe! Wir verklagen niemanden, sondern leisten priesterlichen Dienst für solche, die in Not sind! Tut nicht die Werke des Teufels!

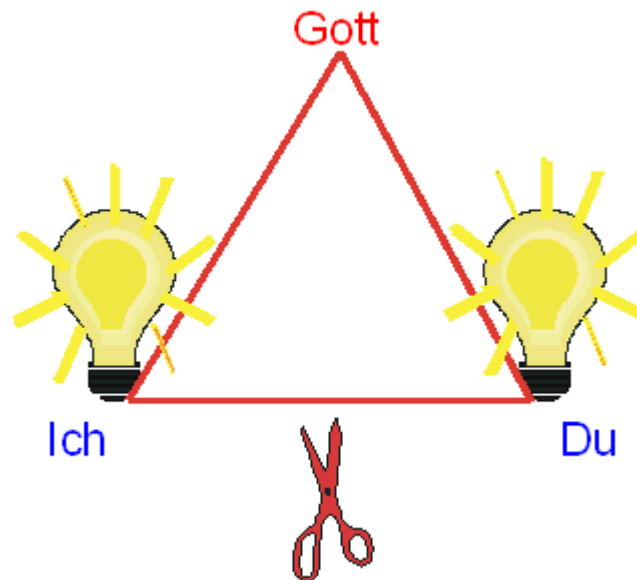
8. Abhängigkeiten



In der Gemeinde sind wir aufeinander angewiesen. Man könnte es damit vergleichen: Wir sind über eine Rolle miteinander verbunden. Wenn ich die Verbindung zum anderen kappe, dann geht es mit mir auch bergab. Natürlich kann man nicht mit jedem gleich intensiv leben. Innerlich muss ich aber mit jedem versöhnt sein, auch wenn der andere die Hand ausschlagen sollte. Meine Beziehungen können durch Jesus Christus sauber und rein sein.

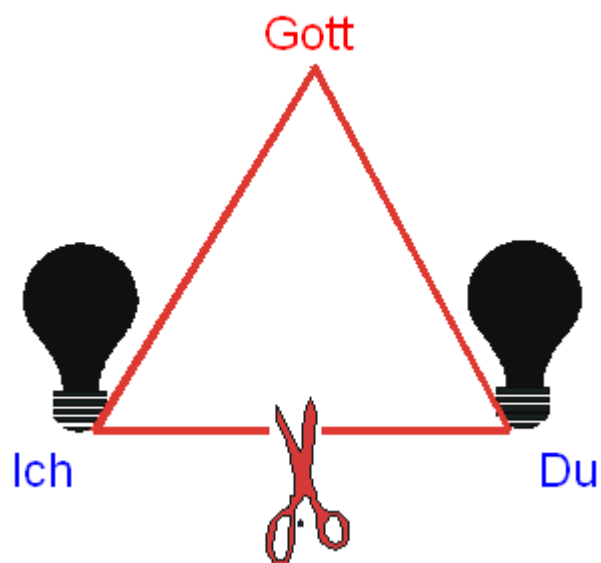
9. Vergleiche aus der Elektrizität

9.1 Die »Hintereinander-Schaltung«



Das Bild von der Stromquelle, der Batterie und den Lampen. Ich und Du, wir sind »hintereinander geschaltet«. Der Kontakt stimmt. Deshalb leuchtet bei uns beiden das Licht, das von Gott kommt! - Bei der Lichterkette am Weihnachtsbaum wird das deutlich. Wenn alle Kerzenbirnen fest in der Fassung sitzen, leuchten alle Kerzen.

9.2 Das Licht geht aus



Wenn die Verbindung gekappt oder eine Birne gelockert wird, brennt das Licht nirgends mehr. Der Stromkreis ist unterbrochen.

»Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner!« - 1. Johannes 4, 20

10. Unsere Welt ist auf Jesus Christus und seine Gemeinde angewiesen

Leider weiß sie es nicht. Für uns wäre es am besten, wenn wir - nachdem wir Christen geworden sind - sofort in den Himmel kämen. Wir wären dann in der Herrlichkeit bei Jesus Christus und damit am Ziel. - Die Welt ist aber auf die Gemeinde angewiesen. Sie lebt davon, dass in der Gemeinde für sie gebetet wird. - Wie würde es auf dieser Erde aussehen, wenn es keine Beter mehr gäbe? - Wir sind hier auf Erden die Vertreter der »Weltmacht Nr. 1«!

»Die Kirche ist die einzige Vereinigung in der Welt, die zum Wohle ihrer Nichtmitglieder besteht!«

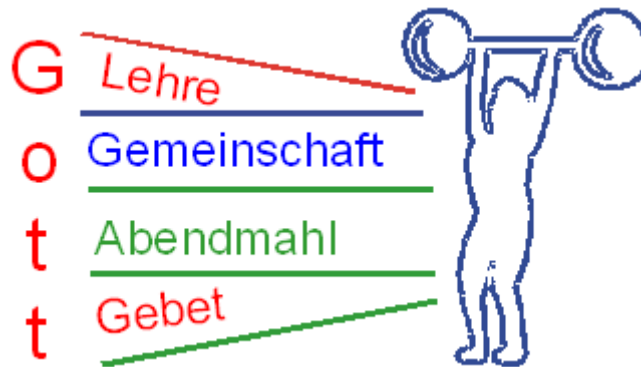
- William Temple

Jesus Christus sagt: »Wahrlich, wahrlich ich sage Euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es ein einzelnes Korn, wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht!« Johannes 12, 24 –

Damit erklärt Jesus Christus, dass er wie ein Weizenkorn in die Erde gelegt wird und sterben muss. Was dadurch entsteht, sind die vielen Körner, die Frucht. Das sind die Christen, die vielen »Christusträger«, in denen Jesus Christus jetzt auf dieser Erde gegenwärtig ist. - Wenn Du Jesus Christus suchst, findest Du ihn in den Christen, in seiner Gemeinde. - Zusätzlich ist die Gemeinde auch der »Modellfall für Versöhnung«. Sie ist die neue Gesellschaft. Hier kann man »ein Stück Himmel« schon auf der Erde erleben.

11. Jesus Christus gibt genug Kraft

11.1 Die vier Kanäle



Von den ersten Christen wird berichtet: »Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.« - Apostelgeschichte 2, 42

Gott versorgt uns mit Kraft vor allem über vier Kanäle:

- Lehre (Gottes Wort)

Bei der Beschäftigung mit der Bibel geht es nicht um Information allein. Es geht darum, dass uns ein Wort der Bibel aufrichtet. Wenn ich lese: »So spricht der Herr, sei getrost und stark, ich bin mit Dir!«, dann werde ich aufrichtet. Das Wort der Bibel wird in seiner Wirkung verstärkt, weil Gott dazu steht. Worte Gottes sind wichtig für unser Leben. Worte haben »ungeheure Gewalt«.

- Gemeinschaft

Die Zufuhr von Kraft über die »Gemeinschaft« beschäftigt uns in dieser Erarbeitung ausführlich!

- Abendmahl

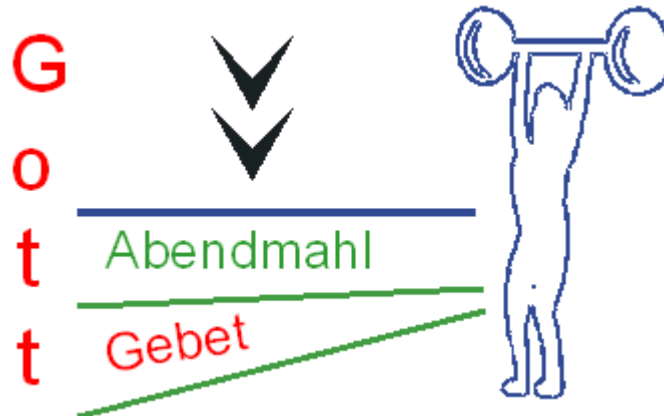
Auf die Bedeutung des Abendmahls gehe ich am Schluss dieser Erarbeitung ausführlicher ein.

- Gebet

Siehe 1.5 »Hilfe zum Beten! - Du hast ein Recht darauf, mit Gott zu reden!«

11.2 Der Störer »schläft nicht«

11.3 Die Blockade ist zur Hälfte erreicht



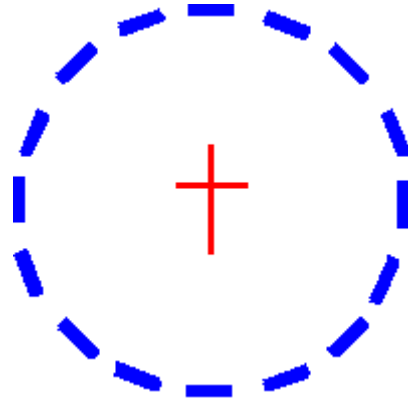
So ergeht es einem »halbstarken Christen«

Der Böse legt es darauf an, dass er auf raffinierte Weise einen Keil zwischen Gott und mich treibt. Er macht mir Gott nicht direkt »schlecht«. Aber er »vermiest« mir die Kanäle, durch die ich gestärkt werde. Wenn mir jemand Gott »schlecht machen« will, werde ich hellhörig. Das lasse ich mir nicht bieten. - Aber ich bin schon darauf hereingefallen, wenn jemand negativ über die Gemeinde geredet hat. - Oder ich hatte die Anfechtung: Beten hilft doch nicht, hat doch keinen Wert! - Sei wachsam! Du wirst sonst von Gott isoliert und in Deiner Kraft geschwächt. Achte darauf, dass Du stetig durch alle vier Kanäle gestärkt wirst und auf diese Weise intensiv mit Gott verbunden bleibst!

Wenn jemand meint, auf das Wort Gottes und die Gemeinschaft verzichten zu können, ist es dem Bösen gelungen, einen Keil zwischen Gott und ihn zu treiben. Er ist von zwei wichtigen Kraftquellen abgeschnitten. Schließlich wird er nur noch über die beiden »Kanäle« Gebet und Abendmahl gespeist.

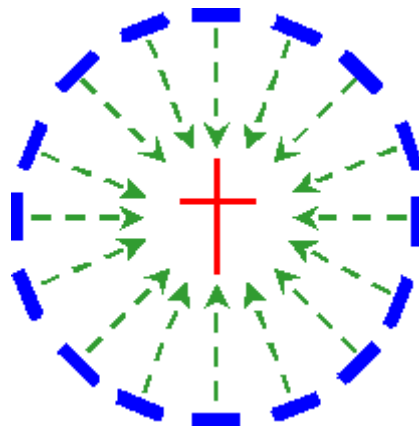
12. Probleme im Zwischenmenschlichen

12.1 Die Distanz zum Nächsten



Ein russischer Christ veranschaulicht das so: Das Kreuz in der Mitte steht für Jesus Christus. Wir sind alle um Jesus Christus, unseren Herrn, versammelt. Dabei hat jeder zum anderen eine gewisse Distanz.

12.2 Auf Jesus Christus zugehen

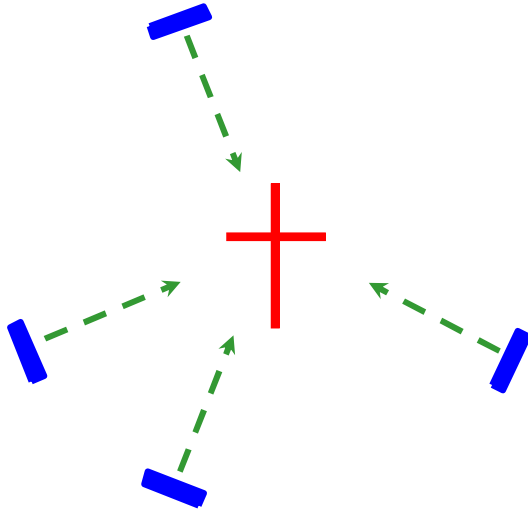


Der eine bittet mich: »Komm doch näher auf mich zu!« Was machen? Bewege ich mich stärker auf ihn zu, entsteht Distanz zum Nächsten. Man kann »zuviel kriegen«. Jeder, der sich im Reich Gottes verantwortlich fühlt, kennt diesen Konflikt. Man kann nicht zugleich überall und bei jedem sein. Diese Überforderung kann krank machen.

Ein sinnvoller Rat:

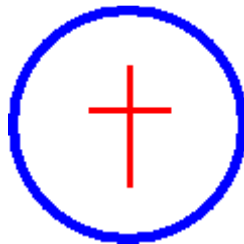
Gehe nicht auf den anderen zu! Lasst uns gemeinsam zur Mitte, auf Jesus Christus zugehen!

12.3 Zusammengerückt



Jeder ist jetzt dem andern näher gekommen! - Drei Christen sind hier zurückgeblieben. Auf deren »Verlassenheitskomplex« lohnt es sich nicht einzugehen. - Hilfreich allein ist die Aufforderung an sie: »Komm doch Du zu uns ins Zentrum, auf Jesus Christus zu! Dann erlebst Du auch den Segen echter Gemeinschaft.

12.4 Die »totale Gemeinschaft«



Alle sind um Jesus Christus versammelt

Je stärker wir auf Jesus Christus zugehen, umso näher kommen wir dem Nächsten. Du solltest bewusst auf Jesus Christus zugehen! Zugleich bist Du dann fest in seine Gemeinde eingebunden!

Wir beten jetzt miteinander!

Ich möchte für Dich und mich beten. Bete mit, und Du wirst den lebendigen Gott erleben! Er wird auch Dein Leben reich machen!: »Herr Jesus Christus, ich danke Dir für das Geschenk Deiner Gemeinde. Ich bin froh, dass ich nicht alleine sein muss und bin dankbar für alle Hilfe, die ich durch andere erfahre. Vergib mir, wenn ich schlecht über andere gedacht oder geredet habe. Schenke mir ein positiveres Verhältnis zum anderen. Zeige mir, wo ich mich stärker einsetzen kann!«

Du darfst jetzt so beten:

»Herr Jesus Christus, ich danke Dir dafür, dass Du Deine Gemeinde geschaffen hast, und ich zu ihr gehören darf. Ich danke Dir für all den Segen, den ich schon durch sie bekommen habe. Herr, Du kennst mich. Du weißt um die Schwierigkeiten, die ich habe. Schenke es mir, dass ich für Deine Gemeinde dankbar werden kann! Amen!«

Ich möchte Dich jetzt darum bitten: Komm zu Jesus Christus! Dadurch kommst Du auch zum Nächsten. Dann bist Du nicht mehr isoliert und nicht mehr allein. Jesus Christus, Dein Herr, wird Dich bei Deinem Entschluss segnen!

Wenn Du jetzt auch zur Gemeinde kommen willst, bete weiter:

»Herr Jesus Christus, ich möchte Dir ganz gehören. Auf das Bekenntnis meines Glaubens möchte ich mich taufen lassen. Ich möchte Aufgaben übernehmen und mich - meinen Gaben und Kräften entsprechend - engagieren. Herr segne Du mich bei meinen Entschlüssen und sei Du mit mir! Amen!«

Jesus Christus möge Dich segnen. Suche einen erfahrenen Christen Deines Vertrauens auf, bete mit ihm und fange an der Hand von Jesus Christus ein neues Leben an. Er wird mit Dir sein!

13. Anhang: Gedanken zur Feier des Abendmahls

13.1 Das Abendmahl ist »Predigt« vor der unsichtbaren Welt

Bei unseren Überlegungen ist es wichtig, dass wir lernen - von Gott her - zu denken. Auch wenn wir Gottes Gedanken oft nicht verstehen und einordnen können, hilft unser eigenes Denken uns hier nicht weiter. Tatsache ist: Nicht wir haben Probleme mit Gott, sondern Gott hat »Probleme« mit uns!

»Vom eigenen Denken ausgehende Theologie ist Sünde. Sünde muss vergeben werden!«

- Otto Rodenberg

»Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. « (1. Kor 11, 26) Das »Abendmahl« wird in der Bibel auch »Brotbrechen« oder »Tisch des Herrn« genannt! - »Verkündigt«, damit ist eine Art Bildpredigt gemeint, habe ich - vor einigen Jahren noch - gedacht. Wenn Fremde oder Kinder fragen würden: Was bedeutet der rote »Wein«?, dann könnte der rote Wein ein Symbol für Blut sein und auf das Blut von Jesus Christus hinweisen. »Brot« würde auf den Leib, den Körper von Jesus Christus hinweisen. - »Wein und Brot« wären bei dieser Vorstellung als Veranschaulichung für Uneingeweihte gedacht.

Nun habe ich mich weiter informiert und wurde belehrt, dass in der ersten Christenheit zuerst der evangelistische Gottesdienst stattfand. Anschließend blieben nur die Gemeindeglieder zur Mahlfeier zurück. Diese geschah also nur im Kreise der »Eingeweihten«, der Informierten. Sie wussten, was »Brot und Wein« bedeuten. Wieso dann, fragte ich mich, noch die Bildpredigt?

Der Teilnehmer am Mahl hält der Hölle und damit dem Widersacher von Jesus Christus vor: »Ich glaube an Jesus, der sein Blut für mich vergossen und seinen Leib für mich dahingegeben hat!« Er »predigt« damit vor der unsichtbaren Welt anschaulich, was Jesus Christus ihm bedeutet. Dieses geschieht intensiv, gleichzeitig mit anderen Christen. Deshalb werden wir bei der Abendmahlsgemeinschaft gestärkt, weil bei diesem starken Bekenntnis der Böse zurückweichen muss. Überall da, wo man sich auf das Opfer von Jesus Christus bezieht, muss der Böse aufgeben und weichen. Ein guter Rat: Versäume nie eine Abendmahlsfeier!

13.2 Passamahl - Abendmahl

Gott hat das Passamahl für das Volk Israel als Gedächtnismahl eingesetzt. Es geht ihm dabei darum, dass die Erinnerung an die Bewahrung beim Auszug aus Ägypten wach gehalten wird. Der ausführliche Bericht über das Geschehen ist in 2. Mose 12 nachzulesen. Einige Verse möchte ich hier anführen:

»Darum so halte diese Ordnung für dich und deine Nachkommen ewiglich. Und wenn ihr in das Land kommt, das euch der HERR geben wird, wie er gesagt hat, so haltet diesen Brauch. Und wenn eure Kinder zu euch sagen werden: Was habt ihr da für einen Brauch?, sollt ihr sagen: Es ist das Passaopfer des HERRN, der an den Israeliten vorüberging in Ägypten, als er die Ägypter schlug und unsere Häuser errettete. Da neigte sich das Volk und betete an.« - 2. Mose 12:24-27

Feststellung: Wer sich im Haus aufhielt, das nach Gottes Willen mit dem »Blut des Lammes« gezeichnet war, wurde bewahrt und war gerettet.

Bei seiner letzten Passafeier mit seinen Jüngern gibt Jesus Christus dem bisherigen Passamahl eine neue Bedeutung. Diese wird u. a. ausführlich in Lukas 22 geschildert: »Das tut zu meinem Gedächtnis!« Vers 19 - Mir wurde berichtet: Bei der jüdischen Passafeier stellt man - auch heute noch - einen Einzelkelch auf den Tisch. Er wird »der Kelch des Messias« genannt. Die Tür ist bei dieser Feier immer leicht geöffnet. Man erwartet, wenn der Messias kommt, wird er aus diesem Kelch trinken. - Bei der letzten Passafeier greift Jesus Christus zu diesem Kelch: »Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmt ihn und teilt ihn unter euch! ... Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!« Vers 17 + 20 - Er selbst trinkt nicht daraus, gibt damit den Jüngern aber Anteil an sich selbst, seiner Gottessohnschaft und seinem Heil.

Die bisherige Passafeier - zum Gedenken an das geopfert Passalamm - ist damit abgelöst durch das Gedenken an das »Opferlamm« Jesus Christus. Paulus bekennt dankbar: »Denn auch wir haben ein Passalamm, das ist Christus, der geopfert ist!« - 1. Korinther 5, 7

Wer das Opfer von Jesus Christus für sich in Anspruch nimmt, ist bewahrt vor den Angriffen aus dem Bereich der Finsternis. »Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes!« 1. Petrus 1, 18 +19

13.3 Zur Geschichte des Abendmahls

Diese hilfreichen Hinweise fand ich in einer Schrift von Dr. Fritz Laubach, »Das Abendmahl«, Wuppertal 1957. Das Neue Testament berichtet wenig darüber, wie die ersten Christen damals das Abendmahl feierten. Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass das in großer Schlichtheit ablief. - In Theorie und Praxis hat sich die Theologie von dem einfachen Wort unseres Herrn Jesus Christus weit entfernt: »Mich hat herzlich verlangt, dies Mahl mit euch zu essen ehe ich leide!« - Lukas 22, 15

Die Bibel zeigt uns, dass der lebendige Gott uns Menschen als ein »Du« geschaffen hat, um Gemeinschaft mit uns zu haben. Nicht der Dienst des Menschen für Gott, sondern die Gemeinschaft mit ihm steht im Vordergrund. Christsein meint nicht das Wissen um irgendeine Lehre, sondern personalen Bezug. »Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft mit seinem Sohne Jesus Christus, unserem Herrn!« - 1. Korinther 1, 9

Die vielen Mahlzeiten, an denen Jesus Christus teilnahm, waren nicht nur Sättigungsmahle, noch viel weniger Kultmahle. Ein Stück himmlischer Gemeinschaft leuchtet hier auf. Jesus Christus beruft den Zöllner Levi (später »Matthäus« genannt) zum Jünger und lässt sich in seinem Hause ein Gastmahl bereiten. Markus 2, 13 - 17. Damit handelte sich Jesus Christus den Vorwurf ein: »Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen!« Lukas 15, 2 - »Er ist ein Fresser und Weinsäufer!« Matthäus 11, 19 - Von zwei Speisungswundern wird uns berichtet: der in Matthäus 14 (5 000) und in Matthäus 15 (4 000). - Besonders eindrucksvoll ist - nach seiner Auferweckung - die Tischgemeinschaft mit den Emmausjüngern. Wir lesen darüber in Lukas 24.

Die »Kirchenväter« vermischten leider griechisches Denken mit dem biblischen Verständnis vom Abendmahl. So wurde es für Ignatius von Antiochien (gest. 110/117) zum »Heilmittel zur Unsterblichkeit«. Für Irenäus von Lyon (gest. nach 190) vermittelt das Abendmahl »unvergängliches Leben«. Tertullian (gest. nach 222) sieht in der Mahlfeier einen »Weiheakt«.

Schließlich ist für die katholische Kirche die Messe - mit ihrem Wandlungsgedanken - zu einer Opferhandlung geworden. Hinter dieser Handlung soll sich göttliches Geschehen geheimnisvoll verbergen. Es soll - unabhängig vom Glauben oder Unglauben des Priesters und der teilnehmenden Gemeinde -wirken.

Dieses sakramentale Denken ist auch von den Reformatoren nicht völlig überwunden worden und hatte die Spaltung des protestantischen Lagers in »Lutheraner und »Reformierte« zur Folge. Lutheraner betonen: »Das ist mein Leib!« - Reformierte verstehen die Einsetzungsworte von Jesus Christus als: »Das bedeutet mein Leib!«

13.4 Wer ist »würdig«, an der Mahlfeier teilzunehmen?

Paulus findet in der Hafenstadt Korinth eine außergewöhnliche Gemeinde vor. Es ist seine problematischste Gemeinde. Sie setzte sich aus vielen Armen und Notleidenden zusammen. Dort hat man im Anschluss an das gemeinsame Abendessen das Abendmahl gefeiert. Dabei kam es zu manchen Auswüchsen. Diese rügt Paulus aufs heftigste mit den Worten:

»Wer nun unwürdig von dem Brot isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke aus diesem Kelch!«- 1. Korinther 11, 27+28

Diese Aussage von Paulus hat schon vielen Gläubigen Not gemacht und sie von der Teilnahme am Abendmahl abgehalten. Klar und deutlich möchte ich hier betonen: Das »unwürdig« betrifft nicht die Qualität des Christen, sondern die »Art und Weise« des Essens. »Unwürdig« ist Adverb und gehört zum Verb »isst«! - »Hat jemand Hunger, so esse er daheim, damit ihr nicht zum Gericht zusammenkommt. Das andre will ich ordnen, wenn ich komme!« (Vers 34)

»Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht!« - Römer 8, 30

In meinen Ausführungen betone ich immer wieder: Ein Christ ist durch Jesus Christus »würdig gemacht« zur Gemeinschaft mit Gott und damit auch zur Teilnahme am Abendmahl eingeladen!

Um Missverständnissen vorzubeugen, sollte man beim Abendmahl die »Einsetzungsworte« lesen, die Jesus Christus - nach Lukas 22 - gesprochen hat. Falls man auf Paulus - in 1. Korinther 11 - Bezug nimmt, sollte man mit Vers 26 abschließen. Was Paulus dann noch zur speziellen Situation der Gemeinde in Korinth sagt, irritiert manchen, der dieses nicht einordnen kann und nimmt ihm die Freude an der Mahlfeier.

Die »Einsetzungsworte zum Abendmahl«, die Jesus Christus gesprochen hat, sind uns u. a. in Lukas 22, 15-20 überliefert:

»Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Passalamme mit euch zu essen, ehe ich leide. Denn ich sage euch, dass ich es nicht mehr essen werde, bis es erfüllt wird im Reich Gottes. Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmt ihn und teilt ihn unter euch; denn ich sage euch: Ich werde von nun an nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes kommt. Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!«

»Komm zu Jesus Christus! Du bist ihm willkommen!« - John Bunyan

Ausgeladen

Ein Farbiger wünschte, in eine New Yorker Gemeinde aufgenommen zu werden. Der Pfarrer war reserviert. »Tja«, sagte er, da bin ich nicht sicher, ob es unseren Gemeindemitgliedern recht sein würde. Ich schlage vor, Sie gehen erst mal nach Hause und beten darüber und warten ab, was Ihnen der Allmächtige dazu zu sagen hat.«

Einige Tage später kam der Farbige wieder. Er sagte: »Herr Pfarrer, ich habe Ihren Rat befolgt. Ich sprach mit dem Allmächtigen über die Sache, und er sagte zu mir: Bedenke, dass es sich um eine sehr exklusive Kirche handelt. Du wirst wahrscheinlich nicht hineinkommen. Ich selbst versuche das schon seit vielen Jahren, aber bis jetzt ist es mir noch nicht gelungen.«

»Ich bin euren Feiertagen böse und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen. Tu weg von mir das Geplärre deiner Lieder, denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören. Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach!« - Amos 5, 21 ff



„Manchmal habe ich den Eindruck, das Miteinander in unserer Gemeinde könnte besser sein.“

»Durch Jesus wird man in die Gemeinde Gottes eingegliedert, und es gibt keinen Eingang in die ewige Kirche als durch ihn. Dem, der durch die Tür geht, verheißt Jesus Rettung; in die Hürde reichen Tod und Verderben nicht hinein; hier ist Sicherheit.« - Adolf Schlatter

»Christen tragen einander, wenn es auch unerträglich erscheint; verstehen einander, wenn es auch kaum noch etwas zu verstehen gibt; lieben einander, weil sie miteinander leiden, und beten füreinander, bis sie einander lieben!« - Hermann Bezzel

»Höre nur Gottes Wort, bete fleißig, glaube, arbeite treulich und sei nicht viel alleine, so wird dich Gott vom Teufel wohl erlösen und erhalten!« - Martin Luther

»Die Qualität einer Gemeinschaft erkennt man daran, wie sie mit ihren Kranken und Schwachen umgeht!« - Benedikt von Nursia

Alle werden gebraucht

Die Werkzeuge des Tischlers waren zu einer Besprechung zusammengekommen. Der Hammer wurde zum Leiter gewählt. Doch schon bald musste er von den anderen Werkzeugen hören, dass er sein Amt niederlegen solle, da er zu grob und lärmend sei. Mit gekränkter Miene bemerkte der Hammer: »Dann muss auch der Hobel gehen. Seine Tätigkeit ist immer so oberflächlich.« - »Schön«, sprach der Hobel, »dann wird auch der Bohrer gehen müssen. Er leistet niemals aufbauende Arbeit.« Der Bohrer meinte beleidigt: »Gut, ich gehe, aber die Schraube auch. Man muss sie immer drehen und drehen, bis man mit ihr zum Ziele kommt.« - »Wenn ihr wollt, gehe ich«, sprach die Schraube gekränkt, »aber der Zollstock ist doch viel ärgerlicher. Er will über alles urteilen, und alle müssen sich nach ihm richten.« Der Zollstock klagte daraufhin über das Schmirgelpapier: »Solche rauen Manieren wollen wir nicht.« Während sich die Werkzeuge beklagten und übereinander entrüsteten, trat der Tischler in die Werkstatt, band sich die Schürze um und fing an, mit all den Werkzeugen zu arbeiten. Er schuf eine wunderbare Kanzel, von der aus den Menschen das Evangelium gepredigt werden sollte.

Axel Kühner, Neukirchner Abreisskalender, 23.4.2003

Beten für Kranke

Eines Tages rief mich unser Pastor in sein Büro. Er hatte eine Zeitung vor sich liegen und sagte: "Schauen Sie sich das einmal an!" Auf der Seite mit dem "Veranstaltungskalender" wimmelte es von Inseraten mit Angeboten wie: "Besprechen Tel....", "Pendeln Tel....", "Karten legen Tel....", "Ihr persönliches Horoskop Tel....". Der Pastor war empört. "Das verfolge ich schon eine ganze Zeit. Täglich stehen solche und ähnliche Anzeigen in der Zeitung. Frau Anton, wir können doch nicht zulassen, dass Menschen auf so etwas vertrauen und sich nicht an die dahinter stehenden Mächte binden. Jesus, unser Herr, ist der einzige Erlöser. Nur er kann die Menschen retten, nur er kann ihnen helfen. Und nur er weiß alle Dinge der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Was halten Sie davon, wenn wir folgende Anzeige aufgeben: "Gebet für Kranke und Hilfesuchende Sonnabend 18.00 Uhr in unserer Kirche"?"

Ich war begeistert und sofort bereit, diesen Dienst zu übernehmen. Und die Leute kamen: manchmal eine Person oder zwei Personen, zuweilen aber auch zehn oder elf Rat und Hilfe Suchende. Da mit jedem einzeln gebetet wurde, mussten die übrigen im Kirchenvorraum warten, bis sie an die Reihe kamen. Manchmal ging es zu wie in einer Arztpraxis: "Der Nächste, bitte!"

Natürlich waren wir froh und dankbar, dass unser Angebot so großen Anklang fand und dass der Herr so sichtbar wirkte. Nicht selten kamen die Menschen bis spät in den Abend hinein, und da kam bald einmal der Gedanke auf: Die Leute sind nicht nur samstags krank, sondern die ganze Woche über. Also änderten wir unser Inserat: "Gebet für Kranke und Hilfesuchende täglich um 18.00 Uhr in der Kirche." Seit Jahren tun wir nun schon diesen Dienst, und es ist überwältigend, wie der Herr dadurch segnet.

Auszug aus dem Buch "Beten wirkt Wunder" - Erfahrungen einer hauptberuflichen Beterin von Helga Anton, Brunnen Verlag Basel '99, 40



Andrea und Stefan Waghubinger: Auf die Kanzel, fertig los!,

Claudius Verlag München, 2001